

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 41 (1965-1966)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Wie sollen alte Menschen wohnen? : Die Alterssiedlung ist ein grosser Fortschritt, aber nicht der letzte  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1079406>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# WIE SOLLEN ALTE MENSCHEN WOHNEN?

*Die Alterssiedlung ist ein grosser  
Fortschritt, aber nicht der letzte*

Von \*\*\*

Herbstlicher Dauerregen hat für mich seinen besonderen Reiz: es ist Wetter zum Verplaudern, zum behaglichen Beisammensein in einer warmen Stube. Und seit nun auch unser Jüngster sich mittags auswärts verpflegt und das Haus den ganzen Tag leer steht, mache ich dann jeweils alle meine längst fälligen Besuche.

Ein solcher Besuch führte mich neulich hinaus vor die Stadt in die neue Alterssiedlung, wo seit einem Jahr die betagten Eltern meiner Freundin wohnen. Ein wenig bangte mir vor dem Wiedersehen. Früher war ich hie und da bei den beiden zu Gast gewesen, als sie noch in dem schönen, geräumigen Haus jenseits des Flusses lebten. Ich hatte es auch miterlebt, wie ihnen dieses Haus immer mehr zur drückenden Last wurde: Krankheit und lange Bettlägerigkeit hatten ihnen die Kräfte geraubt, der Haushalt verwahrloste, der Garten verwilderte. Die in einer andern Stadt verheiratete Tochter, meine Freundin, reiste zwar oft her, um zum Rechten zu sehen, aber sie konnte ihre eigene Familie nicht dauernd sich selbst überlassen. Ich wußte, wie schwer es dem greisen Paar geworden war, Haus und Garten aufzugeben –

mußte ich sie nicht durch mein bloßes Erscheinen an die glückliche Vergangenheit erinnern und ihnen damit ihren Verlust erneut schmerzlich ins Bewußtsein bringen?

Von weither sieht man das moderne Hochhaus der Alterssiedlung am Waldrand emporragen. Drei andere Blöcke gehören dazu; in dem langgezogenen Gebäude zur Linken finde ich das Namensschild meiner Bekannten. Wenn ich nun aber auf einen Empfang voll bitterer Klagen gefaßt gewesen bin, so erlebe ich eine große Überraschung: strahlend über das ganze liebe Gesicht zieht mich die alte Frau sogleich in den Korridor, und kaum habe ich Zeit, Hut und Mantel abzulegen, so eilt sie mir mit geradezu jugendlichem Eifer voran durch die kleine Wohnung.

Mit einem Besitzerstolz, wie man ihn sonst nur bei jungverheirateten Frauen antrifft, öffnet sie mir jede Tür: «Kommen Sie, schauen Sie, ist das nicht ein Bijou von einer Küche!» Sie demonstriert mir den modernen Backofen, den kleinen Kühlschrank und die praktisch eingerichteten Schränke. Im Schlafzimmer macht sie mich auf den leicht zu reinigenden Bodenbelag und die klug ausgedachten Schließvorrichtungen an den Fenstern aufmerksam. Und wie

wir uns in den altvertrauten Lehnstühlen im Wohnzimmer niedergelassen haben, berichtet sie voller Lob von den vielen Vorteilen, die ihr in der Siedlung den Alltag erleichtern. Die Begeisterung der über 80-jährigen Frau wirkt so überzeugend und ansteckend, daß mich die Idee der Alterssiedlung zu faszinieren beginnt.

### *Das Altersasyl der früheren Zeit*

Noch vor einem knappen halben Jahrhundert wußte man bei uns nichts von Alterssiedlungen. Begüterte Leute fanden damals leicht eine oder mehrere Hausangestellte, welche nicht nur die schweren Arbeiten erledigten, sondern im Notfall auch als Pflegerinnen einsprangen. Viele Betagte fanden zudem in Privationen Aufnahme. Wer sich weder das eine noch das andere leisten konnte, zog zu seinen Angehörigen, meist zu den Kindern. Die früheren Häuser und Wohnungen boten ja genügend Raum für eine vielköpfige Familie. Im Bernbiet war das Problem besonders gut gelöst, indem dort der alte Bauer ins Stöckli übersiedelte und den Hof dem Sohn übergab.

Vielen alten Leuten aber blieb, wenn sie mit dem

---

F R E D D Y   B O L L E R

---

# Die Hölle der Krokodile

SCHWEIZER

SPIEGEL

VERLAG

ZÜRICH

Erlebnisse und Erfahrungen von Jagden im Kongo

Reihe «Schweizer auf Abenteuer» Band I. Das spannende Buch lehrt uns viel über das Leben und die Gefährlichkeit der Krokodile sowie einiges über die Neger im Kongo.

216 Seiten, 16 Photos, Fr. 14.60

---

eigenen Haushalt nicht mehr zurecht kamen, nur das Altersheim, und das war oft eine bittere Sache. Die Trostlosigkeit jener Anstalten, die nicht nur Betagte, sondern daneben alle, die sich nicht in die Gesellschaft einfügen wollten oder nicht für den eigenen Unterhalt aufkommen konnten, also Waisen, Tunichtgute und Trunkenbolde, in ihren Mauern beherbergten, ist uns heute noch ein Begriff: riesige, kahle Schlafsäle mit dreißig und mehr Betten, unfreundliche Eßräume mit rohen, langen Tischen und Bänken, eine Hausordnung, deren Strenge sich zwar im Hinblick auf die Verschiedenartigkeit der Einwohner verstehen läßt, die aber dem einzelnen jede persönliche Freiheit aufs empfindlichste beschnitt. Sie isolierte ihn einerseits von der Außenwelt und machte ihn andererseits zur Nummer – so daß er sich mehr als ein Versorgter denn ein Umsorgter fühlen mußte.

*Die Wohnungsnot betrifft auch alte Menschen*

Seitdem haben sich unsere gesamten Lebensverhältnisse gewaltig verändert. Die Lebenserwartung ist gestiegen; das bedeutet, daß der prozentuale Anteil

an Betagten innerhalb unserer Bevölkerung stark angewachsen ist. Dazu kommt, daß, nach einer nun Jahrzehnte andauernden Überbewertung der Jugend, man auch dem Alter wieder seinen Eigenwert und seine besondere Würde zuerkennt. Man gelangt immer mehr zur Einsicht, der alternde Mensch sollte so lange als nur irgend möglich seine Selbständigkeit und Unabhängigkeit bewahren und in seiner vertrauten Umwelt bleiben können.

Nun sind die Betagten viel schwerer von der Wohnungsnot betroffen, als uns dies allgemein gegenwärtig ist. Zu rasch sind wir bereit, mit stillem Vorwurf von der alten Frau zu reden, die mutterseelenallein in der riesigen Altwohnung haust und diese damit einer kinderreichen Familie vorenthält. In den meisten Fällen ist allerdings eine Altwohnung den betagten Mietern eine große Bürde: die verminderten Kräfte reichen nicht mehr aus, um all die Unbequemlichkeiten wie Ofenheizung, Treppenhausreinigung, altmodische Waschkücheneinrichtungen und so weiter zu meistern. Haushalthilfen sind bekanntlich heute kaum zu bekommen. Eine kleine, komfortable Neuwohnung kostet jedoch meistens mehr als die zwar große, aber unbequeme alte. Und ältere Leute,



**Everon**


**TOILETTEMILCH**

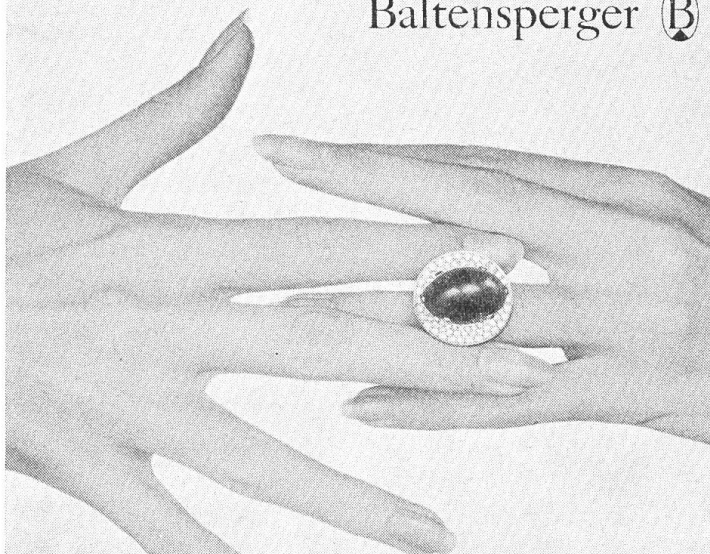
reinigt, pflegt und erfrischt  
die Haut

Ganz besonders geschätzt für das Gefühl  
aufweckend-gepflegter Frische  
nach ermüdender Arbeit,  
geistiger und körperlicher Anstrengung.

**WELEDA**  **ARLESHEIM**

Kostbare, in vielen Farben schillernde Opale aus Australien und Mexiko sind eine Baltensperger-Spezialität. Jeder Opal erhält in unseren Ateliers die ihm gebührende Fassung. Auf diese Weise ist der Ring, der Ihre Hand schmückt, zeitlos schön und so individuell wie die Hand selbst.

Baltensperger 



Ring, aussergewöhnlicher rotflammender Opal auf tellerförmigem Pavé aus Weissgold, mit 90 Brillanten.  
Baltensperger, Juweliers, Bahnhofstrasse 40, Zürich

## Akademie für angewandte Psychologie

Eigener Herr und Meister... durch Steigerung Ihres Einkommens, durch den Einfluss Ihrer Persönlichkeit oder ganz wörtlich durch Umsatteln auf den verantwortungsvollen, aber auch gut honorierten Beruf eines seriösen Psychologen!

Das neue Direktstudium zur zentralen Erfassung des grossen Wissenschaftsgebietes der Psychologie mittels des mit persönlichem Kontakt kombinierten AAP-Fernkurses, der mit einem Minimum an Zeit und Geld aus den in jedem intelligenten Menschen schlummernden Ausbildungsmöglichkeiten zum seriösen Psychologen ein Maximum herausholt, wurde für die Schweiz bereits mit zweimal 100 Probanden aus allen Bevölkerungsschichten durchgetestet. — Damen und Herren mit normaler Schulbildung und einwandfreiem Leumund können, im Rahmen des von der AAP vorgeschriebenen «numerus clausus», in beschränkter Teilnehmerzahl als Studenten bis zum Diplomabschluss aufgenommen werden.

Keine Vertreter. Keine Subventionen.

Bitte schreiben Sie unverbindlich an die einzige lizenzierte Vertriebsstelle der Schweiz:

**TAURUS VERLAG, 8032 ZÜRICH**

Abt. 1

deren Rente keine Aufbesserung mehr erfährt, sind oft auf jeden Rappen angewiesen. Die ständige Furcht vor einer vielleicht mit Arzt- und Spitalkosten belasteten Zukunft nimmt ihnen den Mut zum sorglosen Geldausgeben.

Wird dann den betagten Mietern aus irgendwelchen Gründen gekündigt, etwa weil die Altliegenschaft abgebrochen wird oder der Hausmeister die Wohnung selber beansprucht, so wissen sie oft weder ein noch aus. Den Angehörigen, den Kindern, fehlt es meist selbst an genügend Wohnraum, so daß sie die Eltern mit dem besten Willen nicht zu sich nehmen können. Zudem hat sich der Unterschied in der ganzen Lebenseinstellung zwischen den Generationen in der letzten Zeit vergrößert. Jung und alt haben aber ein gleiches Anrecht auf eine eigene Lebensgestaltung. Auf engem Raum läßt sich daher ein für beide Teile beglückendes Zusammenleben selten verwirklichen. — Leider begehren viele Hausmeister das «ruhige Ehepaar gesetzteren Alters» nur dann zu Mietern, wenn das gesetztere Alter noch weit unter der Siebzigergrenze liegt: sie haben Angst, ungewollt an einem fremden Schicksal teilnehmen, vielleicht einmal helfen zu müssen.

### *Erleichterter Alltag*

Ich habe mit meiner Bekannten noch rasch deren Freundin im Hochhaus aufgesucht. Als alleinstehende Mieterin hat sie Anrecht auf eine Einzimmerwohnung: ein großes Wohnschlafzimmer, eine kleine Küche, ein sonniger Balkon, Toilette, Duschraum und ein Kellerabteil gehören dazu. «Wissen Sie», sagte die alte Frau, «man fühlt sich so geborgen hier. Ich weiß, es ist immer jemand da, wenn mir etwas zustoßen sollte.» Das ist einer der großen Vorteile der Alterssiedlung: es sind Betreuer da, das Hausverwalterpaar, Fürsorgerinnen oder Krankenschwestern, die Rat und Hilfe bringen, wenn jemand erkrankt, und die sich auch regelmäßig nach dem Wohlergehen der Mieter erkundigen. Damit ist den Betagten eine ihrer größten Zukunftsängste genommen, nämlich, sie könnten in ihrer Einsamkeit erkranken oder verunfallen, ohne daß auch nur eine Menschenseele etwas davon merkte.

Im übrigen beruht die Organisation der Siedlung auf der Tatsache, daß der alternde Mensch zwar in vielen Fällen nur noch über reduzierte Kräfte verfügt, daß er aber deshalb noch lange nicht pflege-



bedürftig, sondern durchaus befähigt ist, das Leben selbständig zu meistern. «Alte Menschen haben das starke Bedürfnis, wenn immer möglich unabhängig und selbständig zu bleiben, nicht nur finanziell, sondern auch in ihrer ganzen Lebensführung. Sie wollen ihren Tageslauf und auch ihren Tagesinhalt frei gestalten und nach ihrem eigenen Lebensstil weiterleben», schreibt Professor Dr. A.L. Vischer, Ehrendozent für Gerontologie an der Universität Basel, der sich mit den verschiedenen Problemen des Alters intensiv auseinandergesetzt hat, in seiner Studie über das bernische Stöckli.

Diese Unabhängigkeit und Freiheit gewährt die Alterssiedlung ihren Mietern. Sie besteht aus einem oder mehreren Gebäuden mit einer Vielzahl an Kleinwohnungen, die für die besonderen Bedürfnisse alter Menschen geplant sind und nur an über 65jährige Mieter abgegeben werden. Meist ist sie mit Subventionen gebaut. Das bedeutet, daß die Wohnungen zu sehr niedrigen – mancherorts nach dem Vermögen der Mieter gestuften – Zinsen abgegeben werden können. In seiner Wohnung ist jeder sein alleiniger Herr und Meister, er darf sie nach seinem Geschmack und selbstverständlich mit den eigenen Möbeln einrichten. Die Hausordnung schreibt ihm nicht mehr vor, als die eines beliebigen anderen Wohnblockes auch.

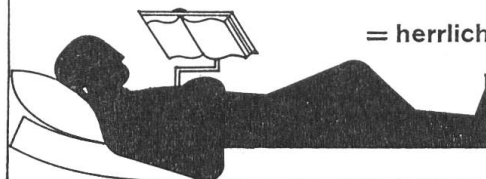
Die große Zahl an Mietern mit gleichen oder doch ähnlichen Bedürfnissen erlaubt eine zusätzliche Hilfeleistung von zentraler Stelle aus. So wird den Mietern die Wäsche abgenommen und in der großen Siedlungswaschküche gewaschen. Der Mieter erhält sie gemangt oder gebügelt, bei Bedarf sogar geflickt zurück.

Wer nicht selber kochen mag, kann sich im Restaurant, das auch Auswärtigen offen steht, für wenig Geld ein reichhaltiges Menu bestellen. Meine Bekannten zum Beispiel essen fast jeden Sonntag dort und laden auch alle ihre Gäste ins Restaurant zum Essen ein, damit die alte Frau nicht zuviel Arbeit hat.

Zufällig traf ich im Lift des Hochhauses unseren früheren Briefträger, der, seit er pensioniert ist, in der Alterssiedlung wohnt. Er holt sich sein tägliches Essen in der Gemeinschaftsküche und verzehrt es dann in der eigenen Wohnung. Er ist verwitwet, und es macht ihm zwar Spaß, seine kleine Wohnung selbst in Ordnung zu halten, aber die Kocherei sei ihm zu kompliziert, meinte er: «Bei mir hat am Schluß alles denselben Geschmack!»

Freihändig lesen mit dem Leseständer

**Siesta**



= herrliche Entspannung

Prospekt  
Nr. 4 durch  
Edwin Stücheli  
Rohr-Aarau

In 2. Auflage erscheint

## William Wolfensberger Ausgewählte Werke

Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Robert Lejeune. 502 Seiten. Leinen Fr. 15.80.

Die Schriften des Dichterpfarrers William Wolfensberger haben nichts von ihrer Frische und Aktualität eingebüsst, da sie mitten ins Menschliche zielen, und ihre Leuchtkraft hat den alten Zauber behalten, da sie echt, gut und wahr sind. «Basler Nachrichten»

Verlag Huber Frauenfeld

## Von jetzt an gur-

gle ich jeden Tag mit Trybol Kräuter-Mundwasser, weil ich dann viel weniger oft erkältet bin.



**Ich fühle mich so wohl,  
wie schon lange nicht mehr**

seitdem ich eine Nicosolvens-Kur gemacht habe.  
Welche Erleichterung, nicht mehr Sklave der  
Zigarette zu sein und zu wissen, dass der Körper  
nikotinentgiftet ist. Dank

**NICOSOLVENS**

bin ich in 3 Tagen Nichtraucher geworden.  
Bekannt und bewährt seit 30 Jahren  
Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch  
Medicalla, Casima (Tessin)

# Die besten Jahre

**mit Granoton verlängern!**  
 Natürliches Wirkstoff-Konzentrat  
 aus Weizenkeim-Vollextrakt  
 und Zitrusfrüchten



## Granoton

Erhältlich in Reformhäusern,  
 Drogerien und Apotheken  
 BIOREX AG EBNAT-KAPPEL

*Ein altes Volksheilmittel  
 in neuer Form*



## Magentabletten

bei träger Verdauung, Magenverstimmung nach  
 schwer verdaulichen Speisen, üblem Mundgeruch.

Schiebedose Fr. 2.—  
 Kurpackung Fr. 8.—

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Auch er fühlt sich glücklich hier, hat er doch mit verschiedenen gleichgesinnten älteren Herren Bekanntschaft geschlossen. Mit dem einen geht er hie und da auf einen tüchtigen Marsch, mit dem andern ab und zu ins Kino – er langweilt sich nie. Nur eines bemängelt er: «Man sieht den ganzen Tag nur alte Leute hier, so gar nichts Junges!»

### *Jedem Quartier seine eigene Alterssiedlung*

In den nordischen Ländern, die uns mit der Altersfürsorge lange vorangegangen sind, hat man zuerst «Altersstädte» gebaut, eine Stadt außerhalb der Großstadt, die nur für betagte Leute gedacht war. Aber man ist bald zu besserer Einsicht gekommen. Ganze Städte voller alter Menschen sind ebenso unnatürlich wie Städte mit nur jungen Einwohnern – beide haben etwas Gespensterhaftes.

Unsere Alterssiedlung liegt außerhalb der Stadt, landschaftlich zwar wunderbar, weg von Verkehrslärm und Straßengestank, aber dadurch auch ein wenig isoliert. Die meisten alten Leute möchten jedoch junge Gesichter um sich haben. Es ist freilich eine fast unlösbare Aufgabe, dem Bedürfnis des Alters nach vermehrter Ruhe einerseits und nach Alltagsbetrieb andererseits gerecht zu werden. Zudem spielen bei der Planung solcher Siedlungen auch Platzfrage und Bodenpreise eine Rolle.

Vorbildlich ging etwa die Stadt Zürich in der Planung vor, indem sie Quartiersalterssiedlungen baute. Die Quartiersalterssiedlung steht mitten im Wohngebiet. Die unmittelbare Nähe anderer Wohnblöcke, in denen Familien mit Kindern jeden Alters wohnen, die auf dem Weg zur Schule oder zur Arbeit die Siedlung durchqueren, ermöglicht den Betagten weiterhin ein Teilnehmen am Leben, wenn auch mehr als Zuschauer denn als Mitspieler. Die alten Leute können zudem in ihrer vertrauten Umgebung bleiben: die Frau kauft weiterhin ihr halbes Pfündlein Fleisch bei «ihrem» Metzger, sie hat ihre Läden und auch ihre früheren Nachbarsleute in der Nähe, während der alte Mann seinen Spaziergang auf den gewohnten Wegen und Straßen macht.

«Auch die Stadt hat so ihren Gewinn», erklärte Nationalrat Ernst Weber, dem als engem Mitarbeiter von Stadtrat Dr. Ziegler ein hauptsächliches Verdienst um die stadtzürcherischen Alterssiedlungen zufällt, «denn was in der Familie die Großeltern, das sind für die Stadt ihre betagten Einwohner, nämlich

die Wahrer von Tradition, Erinnerung und Erfahrung. Sie sind verwurzelt mit dem Boden, auf dem sie jahrzehntelang gewohnt haben, sie nehmen Anteil am Schicksal ihrer Stadt, mit der eine viel engere Beziehung sie verbindet als alle die jüngeren und neu einziehenden Einwohner, die sie sich erst schaffen müssen.»

### *Ein städtisches Stöckli?*

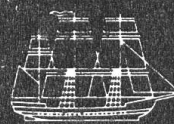
Auch wenn man in unserem Lande mehr und mehr Alterssiedlungen baut – sie werden immer nur einem verschwindenden Teil der Betagten Raum bieten. In Zürich standen 1960 für die auf 4000 geschätzten Anwärter 444 Wohnungen der «Stiftung Wohnungsfürsorge für betagte Einwohner der Stadt Zürich» bereit; heute ist diese Zahl auf rund 750 angestiegen. In Basel meldeten sich auf die 100 Wohnungen einer neuen Alterssiedlung 800 Interessenten. Auch in ländlicheren Gegenden haben die Alterssiedlungen dreibis viermal mehr Anmeldungen als Wohnungen.

«Wir müssen sämtliche Bestrebungen, die zu einer Linderung der Wohnungsnot unserer Betagten führen können, intensivieren», fordert Dr. Johannes Roth, Zentralsekretär der «Stiftung für das Alter», der um die Sorgen und Kümernisse alter Menschen Bescheid weiß. «Eine weitere Möglichkeit liegt in den sogenannten gestreuten Alterswohnungen. Das sind Kleinwohnungen für Betagte, die in Blöcken des allgemeinen Wohnungsbaus untergebracht sind. Hier genießen dann die betagten Mieter zwar keine Gemeinschaftsdienste wie in der Alterssiedlung. Dafür ließe sich denken, daß Angehörige, die in der gleichen Siedlung wohnen, den alten Menschen an die Hand gehen würden.»

Denselben Gedanken hat auch Professor Vischer verfochten. Er sieht darin die Fortsetzung des alten bernischen Stöckli: «Überall haben sich heute die Lebensverhältnisse so kompliziert, die Kluft zwischen alt und jung erweitert sich. Infolge der neuen Wohnverhältnisse wird das Zusammensein der Familie bedroht. Trotzdem können wir feststellen, daß auch in den Städten die Menschen trotz allen Schwierigkeiten den Familienverband lebendig erhalten möchten. Dies wird erreicht, wenn die Alt- und Jungfamilie wohl unter dem gleichen Dach, aber in verschiedenen Stockwerken wohnen... Das bernische Stöckli ist ein Beispiel einer Lösung des Generationenproblems durch einen originellen Wohngedanken. Der soziale

**Die echte, englische Teemarke,  
die in der ganzen Welt bekannt  
und beliebt ist, heisst**

**TWININGS**  
*of London*



**Generalvertretung:  
Rudolf Zehnder + Co.  
8803 Rüschlikon**

### **Beginnen Sie heute**

nach jeder Mahlzeit mit Trybol Kräuter-Mundwasser zu gurgeln. Das ist einfach, geht schnell und schützt Sie doch sehr wirksam vor Erkältungen, vor zerfallenden Zähnen und vor unreinem Atem.

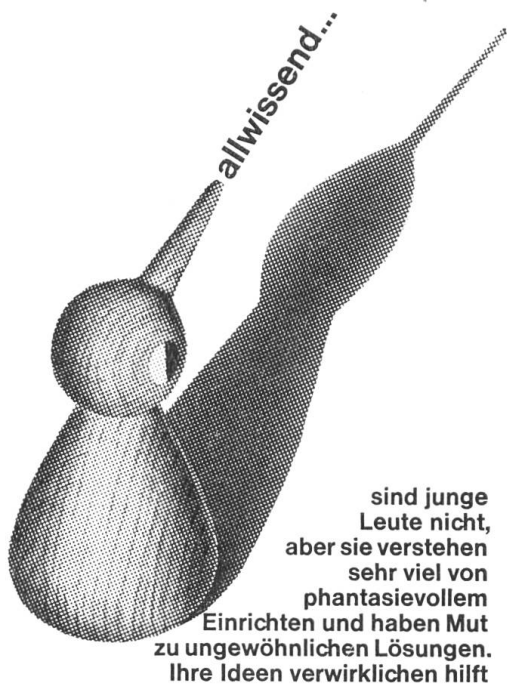
6

**Mettler**  
Qualitäts-Nähfaden  
immer zuverlässig

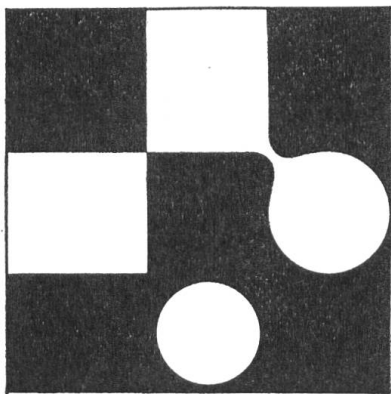


E. Mettler-Müller AG Rorschach





**zingg-lamprecht AG**  
Skandinavisch Wohnen  
Stampfenbachplatz+Claridenstr.41, Zürich



**Clichés**  
**Schwitter AG**  
**Basel**  
**Zürich**

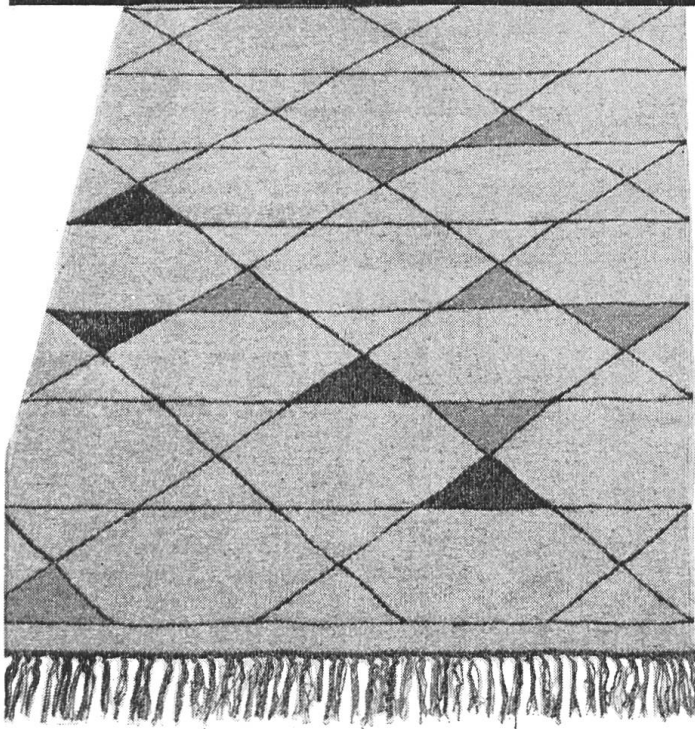
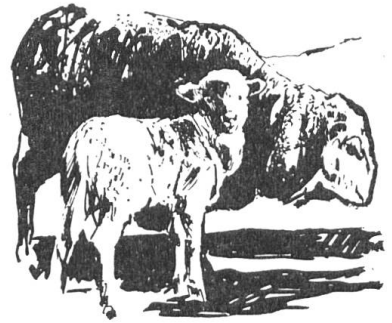
Wohnungsbau sollte nach neuen Formen suchen, um den Bedürfnissen der Alten unter Wahrung des Familienverbandes gerecht zu werden.»

Die Idee, eine so alte und, wie Professor Vischer eindeutig nachweist, bewährte Einrichtung wie das Stöckli wieder einzuführen, und zwar auf unsere Lebensbedingungen und unsere städtischen Verhältnisse zugeschnitten, scheint mir einleuchtend und gut. Das Stöckli erlaubt ein auf gegenseitige Hilfe ausgerichtetes näheres Beisammensein von alt und jung, ohne daß die Unabhängigkeit des einen oder anderen Teils allzusehr darunter leidet. Denn viele Konflikte, die sich aus dem Zusammenleben hinter einer Wohnungstür ergeben, verschwinden, sobald eine gewisse örtliche Distanz die Generationen trennt, und sei diese auch nur eine Häuserzeile lang oder ein, zwei Treppen hoch.

Wir reden heute viel davon, daß das Zusammengehörigkeitsgefühl und der Sinn für die Familie immer mehr schwinde. Das ist weitgehend eine Folge der äußeren Umstände. Folglich müssen wir die äußeren Umstände so gestalten, daß sie die Familie nicht trennen, sondern zusammenführen. Erst neulich klagte mir eine Frau: «Wenn ich meiner Mutter nur helfen könnte! Seit einem kleinen Schlaganfall ist sie nicht mehr recht bei Kräften. Sie wohnt drei Stunden Bahnfahrt von hier. Wohl wäre sie bereit, hieher zu ziehen, aber nicht in unser Haus, sie erträgt den Kinderlärm auf die Dauer nicht. Eine günstige, kleine Wohnung in der Nähe, wo ich nach ihr sehen könnte, finde ich jedoch mit dem besten Willen nicht!» Solche Fälle gibt es in großer Zahl.

Siedlungen, die nebeneinander große Wohnungen für Familien mit Kindern und Kleinwohnungen für betagte Mieter enthalten, gibt es erst wenige. Viel bleibt zu tun, und es ist zu hoffen, daß den besonderen Bedürfnissen alter Leute beim Wohnungsbau noch viel mehr Rechnung getragen wird. Denn jeder alte Mensch hat ein Anrecht auf sein Sonnenplätzchen – früher war es die Bank vor dem Haus, heute ist es der Balkon vor der Stube – und jeder sollte so zufrieden sagen können wie meine Bekannte in der Alterssiedlung: «Wissen Sie, seit ich hier bin, kommt es mir vor, als hätte ich Dauerferien!»

# Naturfarbene Wolle, das edle Material für schöne Teppiche



## HELUAN

Ein handgewobener Teppich mit Charakter. Von Künstlerhand in prägnanten Dessins gestaltet, hochwertiges Material wahrhaftig verarbeitet: Schmuck- und Gebrauchsteppiche im besten Sinne.



## BERBER

Hochfloriger Berberteppich in extra schwerer, dichter Ausführung aus reiner, langfaseriger Wolle. So schön, so warm und dem Fuss so angenehm, dass man davon einfach begeistert sein muss.



## Schuster

Zürich, Bahnhofstrasse 18 St. Gallen, Multergasse 14 Basel, Aeschenvorstadt 57



MODERNE WÄSCHEPFLEGE

*Damit das Gewebe schön  
und frisch bleibt*

**Stärke 77**

Schutz vor Schmutz und Abnützung. Gibt Geschmeidigkeit  
und neuen Halt. Alles bleibt frisch und duftet wie neu.

Das ist die Wirkung der modernen Wäschepflege mit  
Stärke 77 (...die jede Faser einzeln schützt, weil sie 1000mal feiner  
ist als gewöhnliche Stärke). So wird's gemacht, ganz einfach:



*Für grosse Wäsche  
STÄRKEN  
IM AUTOMATEN  
mit Stärke 77 flüssig  
Sparflasche Fr. 4.90*



*Für Kleines und  
Feines  
STÄRKEN BEIM  
BÜGELN mit  
Stärke 77 Spray  
Dose Fr. 3.40  
Tube Fr. 2.-*